Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 35 (1964)

Heft: 7

Artikel: Wo Kanada vorangeht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-808006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sche Behandlung, zum Beispiel auch mit Medikamenten, nötig.
Das Referat von Dr. Züblin wurde anschliessend in fünf Gruppen diskutiert. In einem Schlusswort nahm der Referent zu folgenden Hauptpunkten Stellung:
Der Heimerzieher ist in ständiger Gefahr, seine Kontaktbemühungen aus Resignation vor dem «Unabänderlichen» (konstitutionelle Störungen) einzustellen.
Die «sozialen Organiker» sind in ihrer Kontaktfähigkeit wahrscheinlich beeinträchtigt.
Die «Fassadenkinder» sind beziehungsgestört, also verwahrlost. Sie dürfen nicht mit den «Anpassern» oder «Heimtechnikern» verwechselt werden, welche eher psychopathisch abnorm sind.
Fehlt die affektive Beziehung, aber kann sie geschaffen werden, dann ist die Prognose besser als bei dauernder Inkonstanz der Beziehungspersonen.
Es gibt nicht nur Bindungen an und Beziehungen zu Menschen, sondern auch zu Idealen. Das ist fast wichtiger und stellt eine höhere Stufe dar.
Die moderne Psychologie kommt je länger je mehr zur Einsicht, dass es wichtiger ist, Fragen aufzuwerfen, als sie unbedingt alle zu beantworten.

*

Nach einem wohlschmeckenden Mittagessen hatte man Gelegenheit zur Pflege persönlicher Kontakte, zu einem Bummel durch die unvergleichlich schöne Landschaft oder man vertraute sich einfach einem bequemen Stuhl an und liess die Sonne auf sich einwirken. Diese Pause war auch wirklich nötig, denn um 15.00 Uhr erwartete uns Herr Dr. H. Grissemann, Pädagoge und Erziehungsberater aus Meilen, mit seinem sehr anspruchsvollen Referat. Dr. Grissemann sprach über die

Pädagogik des Kontaktes

und führte zusammenfassend folgendes aus: «Die Bemühungen, den Begriff ‚Kontakt' klarzustellen, sind nicht nur wissenschaftlich, sondern auch von der Praxis her gerechtfertigt.
Das technische Zeitalter und der damit verflochtene Strukturwandel der Familie hat Verschiebungen der Qualität, der Konstanz des menschlichen Kontaktes schlechthin zur Folge. Wir finden einerseits vermehrte Intimität und übertriebene Liebesbindung und anderseits ausgesprochene Kontaktverluste. Das moderne Konsumdenken formt den ‚aussengeleiteten' Menschen im Sinne Rissmanns. Das ausgesprochene Kontaktstreben jener nach aussen Orientierten ist als Geltungskommunikation zu werten und hat mit pädagogischem Kontakt nichts zu tun. Der haltgebende Kontakt als pädagogischer Begriff kann eben nicht jeder Form mitmenschlicher Kommunikation gleichgesetzt werden.
Von der monistischen Antriebslehre Freuds her, welche das ganze Menschenverhalten auf die eine Grundstrebung, die Libido, zurückführt, erhält der Pädagoge keine Hilfe. Seine Fragen nach dem Erlebnishaften im Kontakt werden nicht beantwortet. Das was den Menschen über sich hinaushebt, der ‚eros paidagogikos', wird durch Freud nicht erklärt, denn dies ist nicht nur ‚Hochschaltung' elementarer Triebe.
Die moderne Psychologie ihrerseits verzichtet darauf, einzelne festgesetzte Triebe auszusondern. Sie fächert das Gesamtverhalten des Menschen in gewisse Grundtendenzen auf, welche als unterschiedliche Weisen des menschlichen Strebens zu betrachten sind, zum Beispiel das Besitz-, das Behauptungs-, das Kontaktstreben, der Betätigungsdrang. Im Kontaktstreben handelt es sich um diejenige Ausrichtung des Daseins, in dem das Individuum eine Ausweitung und Erfüllung der eigenen Existenz erstrebt. Aber dies alles bringt uns in pädagogischer Hinsicht auch nicht weiter. Auch hier bleibt die Frage offen, wie und wodurch es zu dieser Ausweitung kommt.
Hier wird eine weitere Strebungskategorie, das Selbstwertstreben, angenommen, welches sich aus dem ins Transzendentale weisenden, von der Natur befreiten, spezifisch menschlichen Geist herleiten lässt.
Anhand eines Beispiels, nämlich zweier Knaben, die Federball spielen, wird erklärt, wie dieses Selbstwertstreben wirksam wird und zum liebenden Kontakt führt. Aus einem, nur dem überlegenen, geschickteren Partner dienendem einseitigen Spiel wird durch Mitleid, Einsicht und Helferwille des Siegers, durch ‚Umzentrierung' des schwächeren Partners in den Spielmittelpunkt, etwas ganz neues, ein Gemeinschaftsunternehmen, das beide Partner in gleicher Weise froh macht. Das Beispiel zeigt, dass der pädagogisch wirkende Kontakt jenseits von Fordern und Streben steht. Er kommt durch die Ergriffenheit des Gemüts zustande und führt in die Geborgenheit. Erst auf diese Weise kann durch ihn auch Gefolgschaft in pädagogischem Sinn erwartet werden. Das, was in der Alltagssprache mit ‚Liebe' bezeichnet wird, kann weitgehend ein monologisches Gebaren sein, ein Scheinkontakt. Der pädagogische Kontakt indessen hat eine dialogische Grundbewegung. Der dialogische Kontakt vom Erzieher zum Kind kann in Frage gestellt werden, wenn es ihm um klassifizie-

Wo Kanada vorangeht

Im «Fürsorger» (Nr. 1, 1964) berichtet Dr. med. H. Solms, Genf, auf Grund eines Studienaufenthaltes von einem Institut, das Kanada alle Ehre macht. Es handelt sich um das Zentrum für Suchtforschung der Provinz Ontario in Toronto. Dieses erhält vom Staat Subventionen im Betrag von über einer Million Dollar im Jahr und beschäftigt zurzeit 130 Mitarbeiter und Angestellte, darunter 71 Spezialisten in Forschung und Therapie.
Das Zentrum besitzt auch eine Musterklinik für Alkoholiker mit einem Klubhaus als Freizeitzentrum für hospitalisierte oder ambulante Patienten. Die Behandlung ist kostenlos. Das Institut, das neben der Erforschung neuer Heilmethoden auch der Ausbildung von Aerzten Fürsorgern usw. dient, erfasst im Jahr über 2000 Trinker.
Der Alkoholismus ist auch in Kanada — mit mehr als 200 000 Alkoholikern — die weitaus häufigste Sucht; man schätzt, dass auf einen Rauschgiftsüchtigen acht Medikamentensüchtige und hundert Alkoholiker entfallen. So wie der Konsum alkoholischer Getränke von Jahr zu Jahr stieg, nahm auch die Zahl von Alkoholikern — berechnet auf je 100 000 Lebende von über 20 Jahren — im Lauf der Jahre ständig zu. *SAS*